

# Machtverschiebung

Zur Legislatur-Halbzeit in Bundesbern zeigt sich: Die SVP als grösste Partei des Landes verharrt in ihrer selbstgewählten Isolation – mit der Folge, dass sie im Parlament immer häufiger unterliegt. Ein Bündnis aus Mitte-Links bestimmt die Schweizer Politik. **Von Michael Furger**

Der Fall wäre eigentlich klar. Knapp zwei Drittel des Nationalrats bestehen aus Vertretern der drei grossen bürgerlichen Parteien SVP, FDP und CVP. Sie könnten die Schweizer Politik dominieren. Doch stattdessen bestimmt je länger, je mehr eine Koalition von Mitte-Links-Parteien die Parlamentspolitik. Dies zeigen Auswertungen der Parlamentsbeobachtungs-Plattform Smartmonitor des Berner Politikforschungsinstituts Politools, die im Auftrag der «NZZ am Sonntag» durchgeführt worden sind. Die Berechnungen basieren auf den Resultaten aller Abstimmungen im Nationalrat der letzten vier Legislaturen sowie der ersten Hälfte der laufenden Legislatur.

Die Zahlen bestätigen: Die SVP als stärkste Partei verharrt in der Isolation, in die sie sich nach der Abwahl von Christoph Blocher als Bundesrat im Jahr 2007 und der Gründung der BDP hineinbegeben hat. Bei den Schluss- und GesamtAbstimmungen im Nationalrat stimmte die SVP seither fast jedes dritte Mal gegen die drei anderen grossen Bundesratsparteien SP, FDP und CVP. Bei Schluss- und GesamtAbstimmungen geht es im Wesentlichen um gewichtige Bundesratsgeschäfte. Noch in der vorletzten Legislatur von 2003 bis 2007 war die SVP nur in jeder sechsten Abstimmung anderer Meinung als die anderen drei grossen Parteien, in der Legislatur von 1995 bis 1999 sogar nur in jeder dreizehnten Abstimmung.

Der Oppositionskurs der SVP hat sich nach der Wahl von Ueli Maurer in den Bundesrat im Jahr 2008 nicht verändert und sich auch in der ersten Hälfte der laufenden Legislatur nur geringfügig abgeschwächt. Die Folge davon: Die SVP unterliegt im Parlament immer häufiger. In nur noch drei von fünf Gesamt- und Schlussabstimmungen gehört die SVP zu den Siegern. Es ist ihr schlechtestes Wert in den untersuchten fünf Legislaturperioden. Nur die rechte Kleinpartei Lega ist im Parlament erfolgloser als die SVP.

## Kein Ringen um Lösungen

Die Absetzbewegung der SVP hat die Zusammenarbeit im Nationalrat merklich verändert. Entscheide, die von allen vier grossen Bundesratsparteien getragen werden, sind je länger, je seltener. Die langjährige Tradition, dass sich die grossen politischen Kräfte nach langen Debatten zu einer für alle einigermaßen tragbaren Lösung durchringen, ist vorbei. In nicht einmal mehr 40 Prozent aller Gesamt- und Schlussabstimmungen fanden sich die vier grossen Parteien in der laufenden Legislatur, das ist ein absoluter Tiefstwert. Noch in der vorletzten Legislatur einigten sich die vier Parteien in 60 Prozent der Fälle. Die grosse Koalition ist wegen der oft auftretenden unbestrittenen Vorlagen derzeit zwar immer noch das häufigste Muster bei Schlussabstimmungen im Nationalrat, allerdings nur noch knapp vor der Konstellation «Alle gegen die SVP».

Die Isolation der SVP zeigt sich auch in einer anderen Auswertung: bei der Kooperation der Parteien. Diese Auswertung stellt dar, in wie vielen Abstimmungen je zwei Parteien auf derselben Seite standen. Dass die SVP mit der SP selten und immer seltener einer Meinung ist, liegt auf der Hand. Doch auch mit den beiden grossen bürgerlichen Mitteparteien FDP und CVP geht sie immer weniger häufig einig. In den Gesamt- und Schlussabstimmungen stimmten CVP und FDP nur noch in etwas mehr als der Hälfte aller Fälle gleich wie die SVP. Es ist noch nicht allzu lange her, da lag dieser Wert bei über 80 Prozent.

Mit der zunehmenden inhaltlichen Distanz zur SVP kam den Mitteparteien in vielen Fragen der natürliche Mehrheitspartner im rechtsbürgerlichen Lager abhanden. Die Folge: Die Mitteparteien müssen sich ihre Mehrheit links suchen. Namentlich die SP hat ihren Status als Oppositionspartei längst verloren. Nur noch in jeder neunten Schluss- und GesamtAbstimmung steht sie allein den bürgerlichen Parteien gegenüber. Die Sozialdemokraten stehen damit bedeutend weniger oft



Die Koalitionen werden im Nationalratssaal neu geschmiedet. (Bern, 3. Juni 2013)

## Parteien im Nationalrat

### 16 000 Abstimmungen ausgewertet

Das Berner Politikforschungsinstitut Politools (das auch die Online-Wahlhilfe Smartvote entwickelte) hat für die «NZZ am Sonntag» die rund 16 000 Abstimmungen im Nationalrat zwischen 1996 und heute ausgewertet. Rund 3000 davon sind Schluss- und GesamtAbstimmungen. Das sind im Wesentlichen Entscheide über Bundesratsvorlagen. Die anderen Abstimmungen betreffen unter anderem Vorstösse von Ratsmitgliedern sowie Minderheitsanträge zu einem einzelnen Punkt einer Vorlage. Als Stimmverhalten einer Fraktion im Parlament galt jeweils das, was die Mehrheit der Fraktion stimmte. (fur.)

isoliert da als die SVP. Noch vor zehn Jahren war dies umgekehrt. «Eine Zusammenarbeit von CVP und FDP mit der SP und unter Ausschluss der SVP wurde zunehmend zur valablen Alternative», sagt Daniel Schwarz, der Parlamentsforscher von Politools. Diese Koalition spielte in dieser Legislatur bei gewichtigen Vorlagen, etwa beim Massnahmenpaket für mehr Sicherheit im Strassenverkehr (Via sicura), bei der Forschungs- und Innovationsförderung und bei der Agrarpolitik. Überall stand eine Mitte-Links-Mehrheit einer isolierten SVP gegenüber.

### Junge, pragmatische Generation

Zu beobachten ist diese Nähe der Linken und der Mitteparteien auch beim direkten Vergleich zweier Fraktionen. Die CVP macht über alle Abstimmungen gesehen mit den Sozialdemokraten mittlerweile etwa gleich häufig gemeinsame Sache wie mit der SVP. Auch das sah noch vor wenigen Jahren ganz anders aus. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Grünen. Auch sie kooperieren häufiger mit CVP und FDP als früher. Für sie als kleinere Fraktion heisst das vor allem auch, dass sie öfter zu den Siegern gehören. In 88 Prozent der Schluss- und GesamtAbstimmungen gehören sie mittlerweile der Mehrheit an.

Ist das Schweizer Parlament also linker geworden? Daniel Schwarz spricht vorsichtig von einer Tendenz zu Mitte-Links. «Wenn die SVP von Anfang an nicht an der Lösungsfindung mitarbeitet und Widerstand ankündigt, dann müssen die übrigen Parteien deren Vorschläge nicht einbeziehen.» Die Lösung falle dann wohl eher im Sinne der Mitte und der linken Parteien aus, sagt Schwarz.

Zur Annäherung von Parteien zur Linken und aus der Mitte trägt auch eine Generation von jungen, pragmatischen Ratsmitgliedern bei, die etwa im Fall der Linken nicht bereit sind, in alten Partei-Ideologien zu verharren. Zu beobachten war dies zum Beispiel diesen Donnerstag in der Debatte über die Verschärfung des Alkoholgeetzes. SP und Grüne befürworteten ein Verkaufsverbot für Alkohol im Detailhandel ab 22 Uhr. Nicht alle Parteivertreter waren einverstanden. Eine Reihe von urbanen Linken, unter ihnen Matthias Aebischer, Jacqueline Badran, Chantal Galadé, Cédric Wermuth (alle sp.), Bastien Girod und Balthasar Glättli (gp.), stimmten gegen das Verbot und damit für die liberalere Lösung. Eine vertiefte Analyse zeigt, dass gerade viele dieser Nationalräte auch sonst klar häufiger mit der FDP oder der CVP stimmen als der Durchschnitt ihrer Partei.

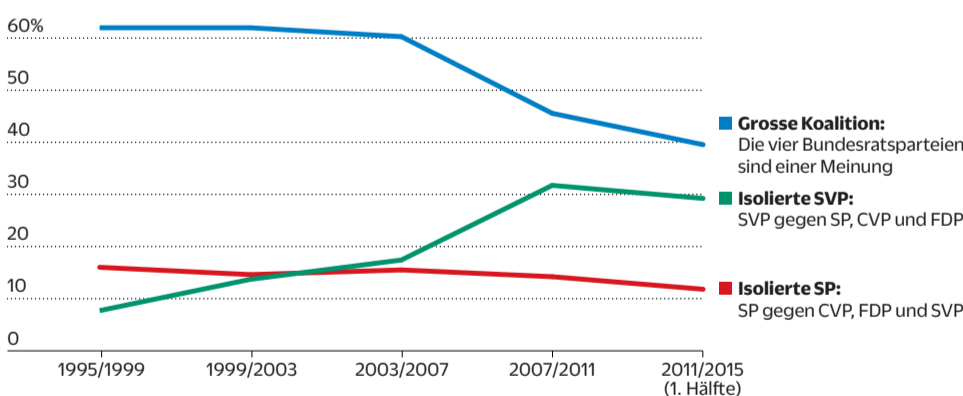
Häufig im Gespräch sind die sogenannten unheiligen Allianzen, also ein Zusammenspannen von SP und SVP gegen die Mitteparteien – dabei sind diese tatsächlich sehr selten. In der laufenden Legislatur kam es nur gerade in 8 von bisher 390 Schluss- und GesamtAbstimmungen zu dieser Konstellation. Allianzen, egal ob heilige oder unheilige, scheinen nicht die Stärke der grössten Schweizer Partei zu sein.



**In nur noch drei von fünf Gesamt- und Schlussabstimmungen gehört die SVP zu den Siegern. Nur die rechte Kleinpartei Lega ist im Parlament erfolgloser.**

## Die SVP bleibt isoliert

### Die häufigsten Koalitionen bei Gesamt- und Schlussabstimmungen im Nationalrat

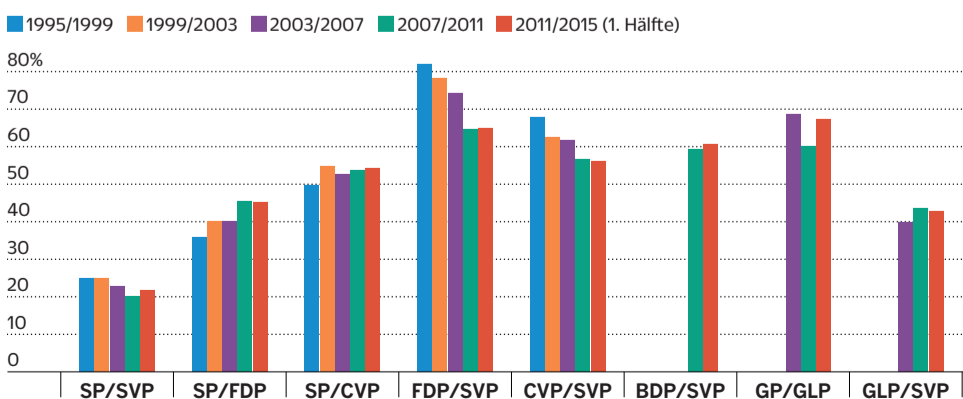


**Lesbeispiel:** In der ersten Hälfte der Legislatur 2011/2015 stand die SVP in 29,2 Prozent der Fälle gegen die anderen drei Bundesratsparteien SP, FDP und CVP.

Quelle: Politools

## SP und Mitteparteien kommen sich näher

### Kooperationen von zwei Parteien bei allen Abstimmungen im Nationalrat



**Lesbeispiel:** SP und FDP stimmten in der ersten Hälfte der Legislatur 2011/2015 in 45,2 Prozent aller Abstimmungen im Nationalrat gleich.

Quelle: Politools